



Deutsches Rotes Kreuz 

Steinbach Bote

Hauszeitung für das DRK-Seniorenhaus Steinbach

Ausgabe 4/2019



Wie kommt Frau D. auf das Titelbild?

(Auflösung siehe Seite 22)

Generalkonsul der Vereinigten Arabischen Emirate Dr. Salem Al Kaabi besucht DRK-Seniorenhaus Steinbach

Ein Highlight Anfang September im DRK-Seniorenhaus Steinbach: internationaler Besuch! Der Generalkonsul der Vereinigten Arabischen Emirate, Dr. Salem Al Kaabi kam am 6. September in unsere Einrichtung.

tern begleiteten ihn seine Ehefrau und sein kleiner Sohn.

Der Besuch fand bei den beteiligten Bewohnern ein sehr positives Echo. Schnell entstanden lebhaftes Gespräche und beide Seiten hörten sich sehr



Im Rahmen des "Jahres der Toleranz" in den Vereinigten Arabischen Emiraten hatte der Konsul den Wunsch, das DRK-Seniorenhaus Steinbach zu besuchen und den Bewohnerinnen und Bewohnern kleine Geschenke zu überreichen. Neben seinen Mitarbei-

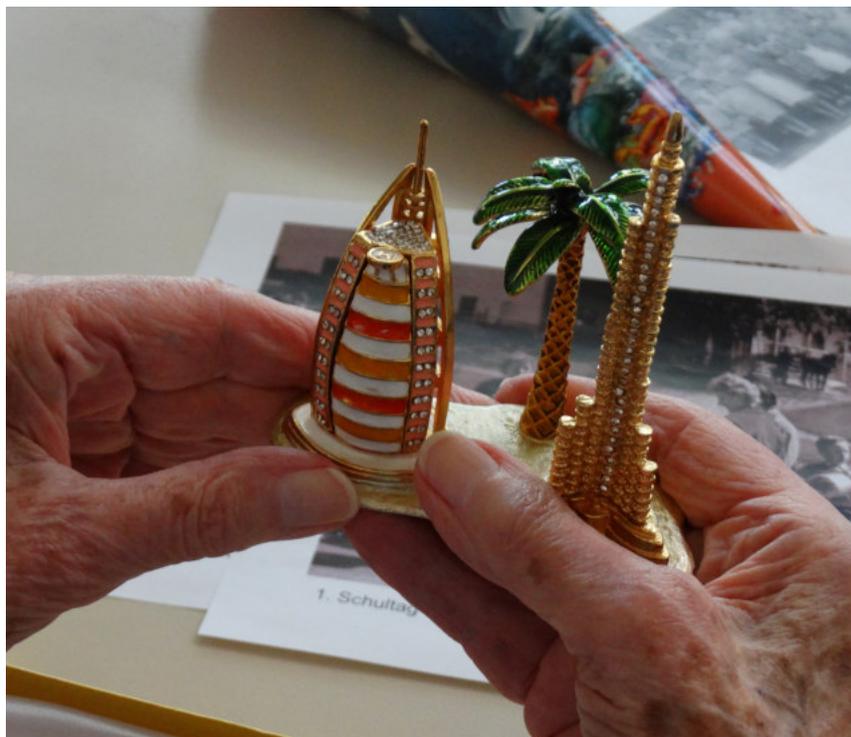
interessiert zu. Zur Überraschung der Bewohner hatte Dr. Salem Al Kaabi für alle kleine Geschenke mitgebracht, die besondere Freude auslösten. Mit einem Rundgang durch das Haus verschaffte sich der Generalkonsul einen Überblick und Eindruck von unse-

rer Einrichtung und er äußerte den Wunsch, das DRK-Seniorenhaus Steinbach bald noch einmal besuchen zu dürfen, was Einrichtungsleiter Matthias Walbröl gerne bestätig-

te. Wir freuen uns auf weitere Kontakte.



Generalkonsul Dr. Salem Al Kaabi begrüßt herzlich Bewohnerinnen



Geschenke

Welt-Alzheimertag: Aktionstag „Demenz verstehen und helfen“

Am 21. September, dem Welt-Alzheimertag, lud der Arbeitskreis Demenz Bonn in Zusammenarbeit mit der Stiftung Bonner Altenhilfe und der VHS zu einem Aktionstag ein. Der Aktionstag stand unter dem Leitthema "Demenz verstehen und helfen" und fand im Rahmen der 4. Demenzwoche in der Region Bonn/Rhein-Sieg statt (20. bis 27. September).



Foto: Werner Krüper

Mit einem Mix aus kurzen Vorträgen, Workshops, musisch-kulturellen Beiträgen, Gesprächsgruppen, Beratung und Infobörse sollte zu einem besseren Verständnis der Demenz beigetragen werden.

Die Krankheit fängt häufig ganz harmlos an: Der Haustürschlüssel ist schon wieder weg, Namen oder Wörter entfallen oder mitten im Satz geht der Faden verloren. Bei Betroffenen und Angehörigen, die in dieser Situation mit der Diagnose „Alzheimer“

oder „Demenz“ konfrontiert werden, herrscht große Unsicherheit und auch Angst. Was kommt jetzt auf mich zu? Wer kann mir helfen?

Die Organisatoren des Aktionstages, der Arbeitskreis Demenz, die VHS Bonn und die Stiftung Bonner Altenhilfe wollen nicht nur das Verständnis der Demenz fördern, sondern auch die Solidarität mit den Betroffenen. „Wir wollen die breite Vielfalt der Hilfsangebote vorstellen“, sagt Dr. Adrian Reinert, Fachbereichsleiter „Lebensgestaltendes Lernen“ an der Volkshochschule der Stadt Bonn. Denn auch mit der Diagnose Demenz ist es Betroffenen und ihren Angehörigen möglich, ein vielschichtiges Leben zu führen. Es gibt heute eine Reihe von Initiativen, Akteuren, Projekten und Angeboten, die das Leben mit der Erkrankung unterstützen und die spürbare Gewissheit geben, dass niemand mit Demenz alleine sein muss. „Daher wollen wir mit dem Aktionstag zugleich ein Zeichen setzen: Demenz Erkrankte und ihre Angehörigen sind nicht allein. Sie brauchen unsere Hilfe und Solidarität“, ergänzt Heike Oepen, stellvertretende Abteilungsleiterin im Amt für Wohnen und Soziales.

Mail-Anschriften: wir sind erreichbar

Eine gute und schnelle Erreichbarkeit ist ein wichtiger Aspekt in der Kommunikation. Das Internet bietet hier besondere Vorteile. Wir haben daher einige Mail-Sammelanschriften eingerichtet, damit einzelne Bereiche direkt auch per Mail angesprochen werden können, ohne dass die Mailanschrift eines einzelnen Mitarbeiters bekannt sein muss. Zudem können Sie sicher sein, dass Ihre Mail gelesen wird und der Inhalt gegebenenfalls auch umgesetzt werden kann. Denn nicht jeder ist ständig hier vor Ort und Vertretungsregelungen müssen auch fallweise flexibel gehandhabt werden.

Dies gilt vor allem für die Bereiche Pflege und für die Verwaltung.

Mit folgenden Mailanschriften erreichen Sie uns:

Pflegeteam 1 (zuständig für das Erdgeschoss und das Obergeschoss Zimmer 119 bis 132):

team1@drk-seniorenhaus-steinbach.de

Pflegeteam 2 (zuständig für das Dachgeschoss und das Obergeschoss Zimmer 101 bis 114):

team2@drk-seniorenhaus-steinbach.de

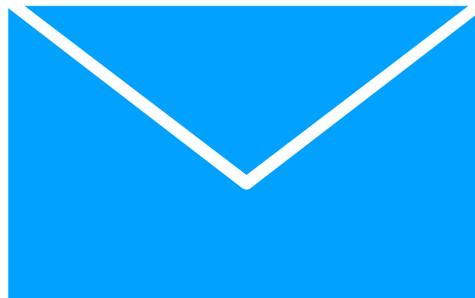
Verwaltung:

verwaltung@drk-seniorenhaus-steinbach.de

Aber auch unseren SteinbachBoten können Sie direkt kontaktieren:

steinbachBote@drk-seniorenhaus-steinbach.de

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.



Betriebsausflug in das Schokoladenmuseum Köln

Auch in diesem Jahr war nach der Urlaubszeit im Sommer wieder Zeit für den alljährlichen Betriebsausflug. Die Mitarbeiter*innen hatten sich mehrheitlich für einen Besuch des Schokoladenmuseums in Köln ausgesprochen und so ging es am Donnerstag, den 17. Oktober 2019 nach einem kurzen Imbiss im Rheincafé gegen 14 Uhr mit dem Zug Richtung Köln. 40 unternehmungslustige Kolleg*innen waren gespannt auf das Museum und überlegten schon im Zug, ob es denn wohl auch Schokolade zum Probieren geben würde.

Nach einem kurzen Spaziergang vom Bahnhof zum Rheinauhafen erreichten die Ausflügler das am 31. Oktober 1993 eröffnete Museum. Aufgrund der großen Teilnehmerzahl wurde die Gruppe für die Führung geteilt. In 90 Minuten wurde ihnen die Geschichte des Museums, Aufbau, Eigenschaften und Transport der Kakaobohne zu uns und die Herstellung verschiedener Schokoladensorten erklärt.

In der Führung wurde auch auf die Ideen zur Museumsgründung von Hans Imhoff eingegangen. Der Inha-



Schokoladenmuseum wir kommen

ber des Schokoladenunternehmens Stollwerk hatte schon früh Exponate, Dokumente etc. gesammelt, die die Geschichte des Unternehmens dokumentierten und kam in den 70iger Jahren auf die Idee, ein Museum zu gründen. Er setzte sich gegen die Skeptiker durch und baute im Alleingang ohne Unterstützung der Stadt Köln das Schokoladenmuseum. Stollwerk wurde 2002 verkauft. Inzwischen ist das Unternehmen Lindt & Sprüngli Partner des Unternehmens. Die Betreiber des Museums sind sehr stolz darauf, dass sie nach dem Kölner Dom inzwischen die Se-



Der Schokoladenbrunnen

henswürdigkeit mit den meisten Besucherzahlen in Köln sind. Ein Café und ein Shop basierend auf Lindt Schokolade runden das Angebot des Museums ab.

Das moderne Gebäude erstreckt sich über verschiedene Etagen und Gebäude und bietet in abwechslungsreicher Form Informationen rund um die Kakaobohne und Schokolade. Die Geschichte seit den Azteken und Maya bis zur heutigen Produktion von Schokolade wird erklärt. Verschiedene Maschinen zur Schokoladenherstellung können die Besucher in einer separaten Halle während der Arbeit beobachten. Die Unterschiede von weißer, dunkler und Vollmilchschokolade werden ausführlich anhand der verschiedenen Mischungsverhältnisse von Kakaobohne, Kakaobutter, Milchpulver und Zucker erläutert.

In einer weiteren Etage sind Porzellan (z.B. Meissen) und Geschirr aus Silber des 18. und 19. Jahrhunderts



Ein bißchen Schule war auch dabei

ausgestellt, die zum Trinken von Schokolade verwendet wurden. Außerdem gibt es eine große Anzahl an historischen Verkaufsautomaten für Schokolade.

Die Schokoladenliebhaber kamen schon beim Eintritt auf ihre Kosten, denn hier gab es die erste kleine Tafel Schokolade zum Probieren. Sie konnten außerdem einen Schokoladenbrunnen bewundern und auch hier durfte gekostet werden. Schließlich gab es noch Trinkschokolade zum Probieren und als Abschluss der Führung eine Schokoladenverköstigung verschiedener Sorten: eine Schokolade, die sich noch in der

Produktionsphase befindet, weiße Schokolade, Schokolade mit 100 Prozent Kakao und Schokolade mit Chilli.

Nachdem alle ausgiebig genascht hatten, war es Zeit für das Abendessen. Nach einem kurzen Fußmarsch in die Altstadt von Köln wurde zum Essen in die Brauerei zur Malzmühle geladen. Das seit 160 Jahren bestehende Brauhaus serviert herzhaft rheinische Küche sowie eine große Anzahl unterschiedlicher Salate. Bei Kölsch, anderen Getränken und leckerem Essen fand der Betriebsausflug seinen gemütlichen Abschluss.



Guten Appetit!

Brandschutzschulung 2019

Im August dieses Jahres stellte sich wieder eine Gruppe von Mitarbeiter*innen der Herausforderung, sich in einer Schulung als Brandschutzhelfer für das DRK-Seniorenhaus Steinbach ausbilden zu lassen. Die Lehrgangsführung übernahm ein Feuerwehrmann, der mit vielen Beispielen aus der Praxis beeindruckte.

Die Schulung umfasste folgende Themen:

1. Rechtliche Grundlagen
2. Grundlagen der Brand- und Löschlehre
3. Betriebliche Gefahren
4. Verhalten im Brandfall
5. Alarmierung der Feuerwehr
6. Flucht- und Rettungswege

7. Brandschutztechnische Einrichtungen
8. Evakuierung/Räumung
9. Objektbezogene Einweisung in brandschutztechnische Einrichtungen
10. Praktische Unterweisung von Feuerlöschern an einem Brandsimulator

In der kurzweiligen Fortbildung wurde neben der Vermittlung von theoretischen Wissen, wie z.B. die zugrundeliegenden Gesetze und die Voraussetzungen, wie überhaupt ein Brand entstehen kann (optimales Mischungsverhältnis zwischen brennbarem Stoff, Energie/ Wärme und Sauerstoff) auch praktische Übungen gemacht.



Wie bekomme ich das Feuer am schnellsten aus?

Anhand von einem kleinen Stück Stahlwolle und einer Batterie verdeutlichte der Lehrgangleiter, dass im Gegensatz zu einem praktisch nicht brennbaren Stahlträger das gleiche Material durchaus brennt, wenn es aus einer anderen Zusammensetzung besteht.

Der Lehrgangleiter machte deutlich, dass die in Krimis angewandte Methode, mit nassem Lappen vor dem Gesicht durch Rauch oder Feuer zu flüchten, eher nicht zum Erfolg führt. Dann sollte man lieber bei geschlossener Tür und geöffnetem Fenster im Zimmer auf die Feuerwehr warten,



Übung macht die Meisterin

Thema war auch das richtige Verhalten bei der Flucht durch Flammen und Rauch. Man sollte geduckt nur dann durch den Rauch flüchten, wenn das Ziel der Flucht noch zu erkennen ist und sich der Rauch im oberen Bereich befindet.

die in wenigen Minuten da ist.

Es stellte sich heraus, dass das DRK-Seniorenhaus Steinbach viel unternimmt, um einen Brand zu vermeiden.

- Verbot von Kerzen im Zimmer

- Umstellung auf LED Technik
- Jährliche Prüfung von Elektrogeräten auf schadhafte Stellen und Defekte
- Im ganzen Haus angebrachte Notfall- und Alarmpläne
- Rauchschutztüren, die automatisch zufallen (allerdings natürlich per Hand zu öffnen sind)
- Notfall-Brandschutzordnung, die von allen Mitarbeiter*innen regelmäßig zu studieren ist
- Ausbildung von inzwischen zwei Gruppen von Mitarbeiter*innen als Brandschutzhelfer*innen
- Im Brandfall Information auf Handys und Telefone, wo der Brandort zu finden ist
- Automatische Brandmeldeanlage / rote Druckknopfmelder im Haus, die man mit dem Ellenbogen eindrücken kann: Im Brandfall geht direkt eine Meldung an die Feuerwehr, ohne dass man ein Telefon bedienen muss
- Große Anzahl von Feuerlöschern

Die Räumung der Zimmer im Notfall war ebenfalls ein Thema. Nachdem die Feuerwehr informiert ist, liegt der Schwerpunkt darin, zu retten und zu räumen. Nur in übersichtlichen Situationen soll auch gelöscht werden. Um die Räumung von Zimmern bett-

lägeriger Bewohner*innen zu beschleunigen, wurden Evakuierungsmatten angeschafft. Die Handhabung dieser Matten wurde ebenfalls ausprobiert. Einzelne Mitarbeiter*innen ließen sich gerne im Bett nieder und wurden schnell mitsamt Matratze aus dem Bett, aus dem Zimmer, über den Flur ins Treppenhaus und die Treppe hinuntergezogen. Nach Ansicht der „Probewohner“ keine unangenehme oder gar schmerzhaft Erfahrung.

Abschließend probierten die Schulungsteilnehmer anhand eines kontrollierten kleinen Feuers die Handhabung eines Feuerlöschers aus und machten sich mit den verschiedenen Modellen vertraut. Es stellte sich heraus, dass auch diejenigen, die sich als technisch unbegabt bezeichneten, ohne Probleme die Feuerlöcher aktivieren und benutzen konnten.

Die neuen Brandschutzhelfer*innen hoffen, dass sie ihr neu erlerntes Wissen nie anwenden müssen, fühlen sich aber nach diesem Lehrgang für den Notfall gerüstet.

Als Erinnerung die Rufnummer der Feuerwehr im Notfall:

0 1 1 2

(Vergessen Sie nicht, hier im Haus die 0 vorweg zu wählen!)



15 Fragen - Interview mit Runhild Werth

Für das neue Interview „15 Fragen“ hat sich Runhild Werth mit uns unterhalten:

1. Seit wann wohnen Sie im DRK-Seniorenhaus Steinbach?

Ich wohne seit Juli dieses Jahres im DRK-Seniorenhaus Steinbach.

2. Als Kind wollte ich gerne werden ...?

Ich hatte als Kind keine speziellen Wünsche, was ich werden wollte. Wir hatten zunächst eine aufregende Familiengeschichte, da hat dies keine Rolle gespielt. Ich bin in Berlin-Spandau geboren, von dort sind wir nach Potsdam-Babelsberg gezogen. 1945 schließlich sind meine Eltern zum Glück noch vor dem großen Angriff auf Potsdam mit mir und meinen drei Brüdern im Lastwagen nach Tirol geflüchtet. Von dort sind wir aber wieder ausgewiesen worden, weil wir Deutsche waren. Zurück nach Potsdam konnten wir nicht mehr, da dies dann zur russischen Zone gehörte. Meine Großmutter und meine Mutter wurden in Bad Godesberg geboren, also sind wir mit der Erlaubnis der Alliierten dorthin umgezogen.

Ich bin auf das Gymnasium gegangen und habe mittlere Reife gemacht. Meine Brüder sollten Abitur machen...



3. Was haben Sie tatsächlich beruflich gemacht?

Ich wollte gerne was mit „Nähen“ machen. Also habe ich erst eine Fachlehre zur Schneiderin absolviert und bin dann auf die Fachschule für Bekleidung nach Köln gewechselt. Dort habe ich einen Abschluss zur Bekleidungstechnikerin gemacht. Leider begann zu der Zeit schon die Tendenz, dass in Deutschland nur noch Entwürfe für Kleidung und Textilien angefertigt wurden und die eigentlichen Näharbeiten ins Ausland

gegeben wurden. Ich habe in diesem Bereich leider keine Zukunft gesehen. Mit einer Freundin hatte ich mich über diese Situation unterhalten und sie meinte, dass im staatlichen Gewerbeaufsichtsamt Frauen für eine Tätigkeit gesucht würden. Sie hat mir geholfen, dort eine Arbeitsstelle zu bekommen. Ich war dann Inspektorin im Gewerbeaufsichtsamt im Regierungsbezirk Köln und später in Wuppertal. Dort war ich für die Kontrolle von Betrieben hinsichtlich Arbeitsschutz, Unfallschutz, Jugendschutz, Kinderarbeit etc. zuständig. Ich habe dort bis zu meiner Hochzeit 1967 gearbeitet. Danach habe ich mich um Familie, Haus und Garten gekümmert.

4. *Welche Eigenschaften mögen Sie an sich gerne?*

In meiner Zeit im Beruf habe ich gelernt, mich durchzusetzen. Außerdem war ich in meinem Leben immer zufrieden und habe nie „gemeckert“.

5. *Was gefällt Ihnen an sich nicht?*

./.

6. *Haben Sie ein Lebensmotto?*

./.

7. *Welche Hobbys haben Sie?*

Ich lese sehr gerne meine Tageszeitung. Ich bekomme die „Rheinzeitung“ und bin damit immer beschäftigt. Bücher lese ich auch gerne, aber ich komme nicht so oft dazu. Hier im Haus gehe ich zu fast allen Veranstaltungen. Ich gehe zum Beispiel zur Gymnastik, zum Vorlesen und zum Singen.

8. *Worüber können Sie lachen?*

Ich kann über alles lachen. Obwohl ich lange Zeit im Rheinland gewohnt habe, hat mich Karneval nicht interessiert. Ich mag auch keinen Alkohol.

9. *Was können Sie nicht leiden?*

Ich kann es nicht leiden, wenn jemand lügt.

10. *Was war Ihr schönster Urlaub / das schönste Ereignis bisher in Ihrem Leben?*

Ich habe eigentlich ein gleichbleibend angenehmes Leben gehabt. Schöne Ereignisse waren meine Hochzeit und die Geburt der Kinder.

Auch die Zeit zu Beginn meiner Ehe war sehr nett. Mein Mann und ich haben zu der Zeit in Wuppertal gelebt, in der Nähe des Zoos. Wir hatten dafür eine Jahreskarte und immer, wenn wir Zeit hatten, sind wir durch den Zoo spaziert.

11. *Gibt es eine Persönlichkeit aktuell oder in der Geschichte, die Sie gerne kennengelernt hätten?*

Nein, es gibt keine Person, die ich kennenlernen wollte.

12. *Welches ist Ihr Lieblingstier?*

Ich habe kein Lieblingstier. Wir hatten zwar in Oberwinter ein Haus mit Garten, auch eher einsam gelegen, aber ein Haustier hatten wir nie.

13. *Warum haben Sie sich für das DRK-Seniorenhaus Steinbach entschieden?*

Nach dem Tod meines Mannes war ich allein in dem Haus in Oberwinter und wollte dort nicht bleiben.

14. *Sind Ihre Erwartungen erfüllt worden?*

Ich bin zufrieden. Ich lese meine Zeitung und gehe gerne zu verschiedenen Veranstaltungen. Ich habe viel Kontakt mit meiner Familie. Also gefällt es mir ganz gut.

15. *Haben Sie besondere Wünsche an das Haus ?*

Nein, wenn mich etwas stört, sage ich es. Aber wie gesagt, bin ich zufrieden.

Betriebsversammlung

Der neue Betriebsrat des DRK-Seniorenhaus Steinbach lud am Dienstag, den 24. September 2019 alle Mitarbeiter*innen zur Betriebsversammlung ein. Es wurden u. a. die bisherigen Tätigkeiten des Betriebsrates dargelegt, über Gesundheitsfürsorge im Unternehmen und über

Weiterbildungsmöglichkeiten gesprochen.

Der Betriebsrat des DRK-Seniorenhaus Steinbach besteht aus dem Vorsitzenden Thomas Biedermann, der Stellvertretung Irene Wölke, Angelika Mai, Carolina Rios Quispe und Paul Rybicki.



Unsere neue Mitarbeiterin Regine Luz

Mein Name ist Regine Luz. Seit Oktober 2019 bin ich als Mitarbeiterin im Sozialen Dienst tätig und möchte mich Ihnen vorstellen:



Geboren und aufgewachsen bin ich in Stuttgart. Schon fast 30 Jahre lang lebe ich in Bonn, seit einigen Jahren im Stadtteil Friesdorf. Nach einigen beruflichen Umwegen

bin ich Altenpflegerin geworden und habe in mehreren Alten- und Behindertenheimen gearbeitet, zunächst in der Pflege, später im Sozialen Dienst. Meine lebenslange Liebe zur Musik führte mich zu verschiedenen musiktherapeutischen Fortbildungen, unter anderem Tanzen im Sitzen und Klangmassage. Beides bereitet mir viel Freude und ich hoffe, dass ich Sie damit anstecken kann. Neben der Musik sind meine Hobbys Lesen, Wandern und Reisen.

Ich freue mich darauf, Sie alle kennenzulernen und eine gute, anregende Zeit mit Ihnen zu verbringen.

SteinbachBote

Hauszeitung für das DRK-Seniorenhaus Steinbach.

Erscheint vier Mal jährlich.

Abgabe kostenlos an Bewohner des DRK-Seniorenhauses Steinbach und deren Angehörige (solange Vorrat reicht).

Redaktion:

Astrid Asbach

Irina Suchan

Matthias Walbröl

Satz und Layout:

Dieter Gontrum

Lektorat:

Barbara Dreifert

An dieser Ausgabe wirkten mit:

Diplom-Ingenieur Peter Fischer

Regine Luz

Runhild Werth

Fotos:

DRK-Seniorenhaus Steinbach

(soweit nicht anders gekennzeichnet)

Unsere Webseite:

DRK-Seniorenhaus-Steinbach.de

Wir bauen weiter

In der letzten Ausgabe des SteinbachBoten hatten wir Sie bereits über unser Bauprojekt im Erdgeschoss informiert. Dort entsteht nach und nach ein separater Gruppenraum, der ursprünglich als Wintergarten geplant war. Der Brandschutz verhinderte letztlich das Glasdach aber auch ohne werden wir den Raum sicher gut nutzen können.

Die ersten Handwerker haben bereits die Arbeit aufgenommen und so

entstand bislang schon das Außenfundament, die Holzkonstruktion für den Aussenbereich und das neue Dach. Die Küche wurde zwischenzeitlich in Auftrag gegeben und auch die anderen Gewerke stehen bereit, so dass wir weiterhin davon ausgehen, bis Mitte Dezember fertig werden zu können.

Drücken Sie uns die Daumen!



Noch sieht es nach Baustelle aus

Unser Weihnachtsprogramm

Wir haben schon einige Programm-
punkte für diese feierliche Zeit für Sie
zusammengestellt.

Bitte achten Sie auch auf unsere
Aushänge.

Freitag, 6.12.2019, ab 15.30 Uhr

Nikolausnachmittag:
gemeinsames Kaffeetrinken mit Ge-
dichten, Geschichten und Liedern
zum Mitsingen.

Am **Dienstag, 10.12.2019 um 15.30
Uhr** findet ein CD-Konzert statt, un-
termalt mit Bildern. Gestaltet wird es
von den ehrenamtlichen Mitarbeitern,
den Eheleuten Secunde.

Sonntag, 15.12.2019 ab 15.00 Uhr
Einstimmung in die Weihnachtszeit

mit Advent- und Weihnachtsliedern
bei Kakao, Kaffee und Kuchen.

Am **Donnerstag, 19.12.2019 ab
15.00 Uhr** findet ein Nachmittag mit
Herrn Arenz am Klavier statt mit Ad-
vent- und Weihnachtsliedern bei Ka-
kao, Kaffee und Kuchen.

Die **Weihnachtsfeier** findet am **24.
Dezember 2019 um 16.00 Uhr** statt.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag,
**26.12.2019 kath. Messe um 16.00
Uhr**

Zu diesen Veranstaltungen laden wir
Sie herzlich ein.



24.12. 16.30 Uhr Unsere Weihnachtsfeier

Ein Brunnen vor dem Haus

Manch einer von Ihnen erinnert sich vielleicht noch an schlechte Zeiten während des Zweiten Weltkrieges. Viele Güter waren knapp, vor allem Lebensmittel. Kaum war dieser Krieg überstanden, folgte der sogenannte „Kalte Krieg“, in dem sich die östlichen und westlichen Weltmächte gegenüber standen. Diesmal waren zwar alle Güter in ausreichendem



(1) Zapfstelle an einem Brunnen

Maße verfügbar. Man sprach in Deutschland von einem Wirtschaftswunder. Dennoch gab es zu dieser Zeit in der Welt verschiedene bedrohliche Zwischenfälle, wie beispielsweise den Aufstand in Ungarn (1956), den Bau der Mauer an der Grenze zur sogenannten „Sowjetischen Besatzungszone“ (1961) oder die Kuba-Krise (1962). Ein dritter Weltkrieg rückte in greifbare Nähe.

Um in einem möglichen Verteidigungsfall Engpässen für die deutsche Zivilbevölkerung vorzubeugen,

erließ die Bundesregierung verschiedene Gesetze zur Vorhaltung wichtiger Güter. Danach wurden unter anderem Erdöl gespeichert und Getreidelager eingerichtet. Die ständige Verfügbarkeit einer Mindestmenge an Trinkwasser als dem wichtigsten Lebensmittel für den Menschen genoss unter den staatlichen Bemühungen eine besondere Bedeutung. Da man Trinkwasser aber schlecht speichern kann, beschloss man, dieses im Notfall aus Brunnen zu beziehen.

Die Aufgabe der Trinkwassernotversorgung nach dem Wassersicherstellungsgesetz aus dem Jahre 1965 ist die Grundversorgung der Bevölkerung in Deutschland mit überlebensnotwendigem Trinkwasser im Verteidigungsfall oder bei extremen Notsituationen. Das Gesetz ist bis heute unverändert gültig. Bisher hat der Bund unter anderem über 5.200



(2) Desinfektionstabletten

Trinkwassernotbrunnen und -quellen geschaffen, die bei plötzlichem Ausfall der öffentlichen Wasserversorgung zur Notversorgung eingesetzt werden können. Es handelt sich hierbei um vom Leitungsnetz unabhängige Brunnen, die sich in der Regel in Wohngebieten von Großstädten und Ballungsräumen befinden. Insbesondere wird Trinkwasser für Krankenhäuser, Schulen und Altersheime bereitgestellt.



(3) Blick in einen geöffneten Brunnen-schacht

Die Lage der Notbrunnen ist so gewählt, dass sie jederzeit leicht zugänglich und die Wege für die Bevölkerung nicht unzumutbar lang sind. Die Entfernung beträgt höchstens 1.500 Meter. Die Brunnen sind so ausgestattet, dass sie jederzeit in Betrieb genommen werden können. Sowohl ihre Leistung, als auch die Wasserqualität sind geregelt und werden, ebenso wie die Betriebsfähigkeit der Anlagen, in regelmäßigen Zeitabständen überprüft. Die vorgesehene Wassermenge beträgt 15 Liter pro Person und Tag. Im Einsatzfall erfolgt die Abgabe des Wassers an die Bevölkerung über Zapfstellen (1) in mitgeführte Behältnisse, wie

Eimer oder Kanister. Dabei werden dem Wasser Desinfektionstabletten (2) zugegeben, um möglichen mikrobiologischen Belastungen entgegenzuwirken.

In der Regel werden bei oberflächennahem Grundwasser Handpumpen aufgestellt. Tiefere Brunnen werden mit elektrischen Unterwassermotorpumpen ausgestattet, welche über den Brunnenschacht zugänglich sind (3). Zur Erhöhung der Ausfallsicherheit ist für jeden Brunnen mit elektrisch betriebener Pumpe ein Notstromaggregat erforderlich.

In Bonn, welches lange Zeit Sitz der Bundesregierung war, existieren 44



(4) Inbetriebnahme eines Notbrunnens durch die Feuerwehr

Notbrunnen, die gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt sind. Um die Funktionstüchtigkeit der Brunnen kümmert sich die Feuerwehr (4). 1973 wurde in der Rüdigerstraße der Notbrunnen 20 unmittelbar vor dem



(5) Notbrunnen 20 am Haus Steinbach

damaligen „DRK-Altenheim“ errichtet - heute das „Haus Steinbach“ (5). Er liegt in der Rasenfläche zwischen Gehweg und Straße nahe der Umspannstation und ist nur als unscheinbarer Betondeckel erkennbar.

Der Preis für die Herstellung betrug damals 24.000 D-Mark, was einem heutigen Wert von etwa 200.000 Euro entspricht. Der Brunnen ist 20 Meter tief und fördert mit seiner elektrischen Unterwassermotorpumpe 33 Kubikmeter Wasser pro Stunde. Damit könnte man im Notfall mit Helfern bis zu 33.000 Menschen in seiner Umgebung versorgen (6). Die Bewohner des Hauses Steinbach wären sicherlich die ersten, welche in den Genuss dieser Wasserquelle kämen.

Es bleibt zu hoffen, dass es nie zu einem Ausfall der öffentlichen Wasserversorgung kommen wird, aber beruhigend ist es schon, eine solche Wasserreserve in seiner Nähe zu wissen.



(6) Wasserabgabe durch Helfer

Diplom-Ingenieur Peter Fischer, Roßbach 2019

Quellenachweis:
Alle Bilder wurden vom Autor aufgenommen

Mit der Rikscha ins Grüne

„Ich habe eine Überraschung für Sie. Haben Sie morgen um halb drei Zeit?“, fragte die ehemalige Nachbarin von Frau Wirwas sie am Telefon. Und da Frau Wirwas neugierig war und für jeden Spaß zu haben ist, sagte sie natürlich ja. Frau Wirwas und auch einige Bewohner staunten nicht schlecht, als am nächsten Nachmittag ein Fahrer mit einer Fahrradrischka vor den Eingang des Seniorenhauses vorfuhr. „Darf ich die Damen bitten Platz zu nehmen!“, forderte er die Nachbarin und Frau Wirwas auf. „Das ist ja gut gepolstert und sehr bequem“, stellte Frau Wirwas fest als sie in dem Gefährt sitzt. „Viel besser als das Sitzen im Rollstuhl.“

Und schon geht es am Rhein entlang im schnittigen Tempo - an Mehlem vorbei Richtung Rolandseck. Die Sonne scheint und Frau Wirwas nimmt die schöne Gegend ganz anders wahr als das letzte Mal zu Fuß. „Es gab tolle Blicke auf die andere Rheinseite und wir

hatten viel Spaß, weil alle Leute, denen wir begegneten uns fröhlich zuwinkten“, erzählt sie. Auf dem Campingplatz in Rolandseck gönnten sich Fahrer und die zwei Fahrgäste eine ausgiebige Kaffeepause mit bester Sicht auf den Drachenfels und die Drachenburg von einer ganz anderen, ungewohnten Seite.

Danach ging die Rikschfahrt zurück an Schrebergärten vorbei und durch kleine Gässchen. „Die kannte ich gar nicht“, stellte Frau Wirwas fest. Nach einer weiteren Pause brachte der Rikschafahrer seine „Fracht“ wohlbehalten zurück ins Seniorenhaus. Frau Wirwas freut sich bis heute über den sehr lustigen Nachmittag. „Das war eine tolle Abwechslung und eine gelungene Überraschung.“



Gleich geht's los

Fotoshooting im Seniorenheim

Frau Breca, unsere Pflegedienstleitung, hatte unlängst einen Artikel für die deutschlandweite Fachzeitschrift „Altenpflege“ geschrieben. Es ging um das Thema „interne Kommunikation“, also wie kommunizieren wir unter- und miteinander.

Die Fachzeitschrift *Altenpflege* behandelt ganz unterschiedliche Themen, die für Beschäftigte in diesem Bereich wichtig und interessant sind. Die Zeitschrift bemüht sich immer, das Erscheinungsbild der Pflege positiv zu gestalten. Am normalen Kiosk ist die Zeitschrift nicht zu erhalten.

In diesem Zusammenhang kam die Zeitschrift mit dem Anliegen auf uns zu, begleitendes Fotomaterial zum Heft hier vor Ort erstellen zu können.

Die Idee mit dem Fotoshooting fanden wir direkt toll und machten uns auf den Weg, interessierte und zum Mitmachen bereite Menschen zu finden. Klar war auch, wir benötigen von allen eine Bestätigung, dass sie mit der Veröffentlichung der Aufnahmen auch einverstanden sind. Im Vorfeld wurden dann auch mit dem Fotografen seine Wünsche und Vorstellungen besprochen.

Ende Juli kam dann der Fotograf Werner Krüper zu uns ins Haus und alle warteten schon gespannt auf seinen Einsatz: Die Mittwochsgruppe mit Frau Rogg, und vor allem verschiedene Bewohner und Mitarbeiter, die zu ganz besonderen Situationen

zur Verfügung stehen sollten. Das Ergebnis lässt sich natürlich sehen. Wenngleich wir hier nur einige wenige Bilder abbilden können, sind sie Beispiel dafür, dass bei uns gute Stimmung herrscht. Wir bedanken uns bei Herrn Krüper, dass wir seine Fotos hier ablichten dürfen. Vor allem gilt unser Dank allen „Mitmachern“ für ihre Unterstützung.





Auf die Schaukel ...



Frau Rogg und die Mittwochsgruppe



Bitte recht freundlich



Wohl bekomms

Fotos auf den Seiten 23 und 24: Werner Krüper